

Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft

waren ja die Branchen, für die Arthur Heywood eigentlich seine 15-Zoll-Bahn entwickelt hatte. Der einzige Großgrundbesitzer, der sich eine Bahn von Heywood bauen ließ, war der Herzog von Westminster auf seinem Gut Eaton Hall bei Chester. Andere Großgrundbesitzer und selbst die kleinen Gärtner zogen die gängigen 600-mm-Bahnen vor, weil hier Gleise und Rollmaterial jederzeit beim Großhandel als billige Massenartikel zu haben waren. In Frankreich hatte Paul Decauville auf der anderen Seite im Gartenbau und in der Fischzucht recht guten Erfolg mit seinen Bahnen in 40 und 50cm Spurweite.



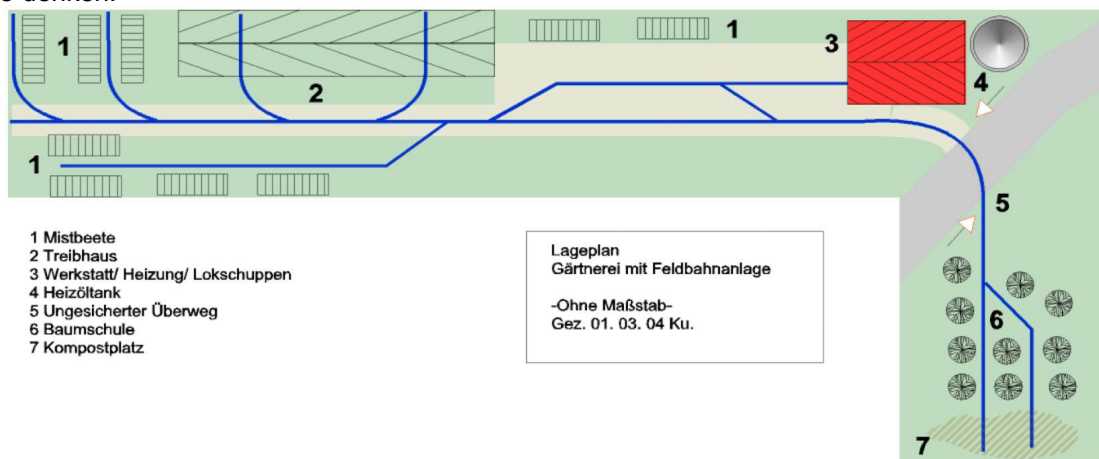
50- cm- Bahn für Handbetrieb in einer Gärtnerei um 1910. Als Fahrzeuge wurden hier leichte Kipperfahrgestelle verwendet, die mit einem erhöhten Ladetisch anstelle der Kippmulde versehen waren.

Werkfoto O&K um 1910

50- cm- spurige Bahnen kommen auch heute noch in Großgärtnereien vor, ein Betrieb in Bottrop setzte bis etwa 1995 sogar eine schwere vierachsige dieselhydraulische Lok ein. In Radebeul in Sachsen besteht heute noch eine 50- cm- Bahn in einer Baumschule, und in der Umgebung von Hamburg, im Alten Land, soll es auch noch einige Bahnen dieser Art geben, die wie die Radebeuler Bahn auch mit Lokomotiven betrieben werden. In Radebeul ist eine NS 1 von LOB Babelsberg im Einsatz, die mit ihrem offenen Führerstand weitgehend dem Bretzler- Stil entspricht. Bei den Bahnen im Alten Land sollen Diema- und Schöma-Loks der leichtesten Klassen (6/ 8/ 10 PS) im Einsatz sein, sie sind aber nur gelegentlich während der Erntezeit zu sehen.

Eine Großgärtnerei, Baumschule oder Obstplantage ist aber auf jeden Fall eine ziemlich großflächige Anlage, deren Darstellung im Modell auch in kleineren Maßstäben hohen Aufwand erfordern würde. Eine Gartenbahn-Anlage (im wahrsten Sinne des Wortes) sollte sich also an einem kompakter gebauten Vorbild orientieren, am besten an einer mittelständischen Gärtnerei am Rande eines Ballungsgebiets, wo man auch im Maßstab 1: 1 mit dem Platz geizen muß. Ein in der Feldbahn- Literatur vielzitiertes Beispiel war die Gärtnerei Winter in Mülheim am Main, die bis 1991 ihre Mistbeete, Treibhäuser und Kompostierungsanlagen mit einer 500- mm- Feldbahn bediente. Die Bahn war bei der Eröffnung der Gärtnerei 1929 von Anfang an als Hauptverkehrsachse des gesamten Betriebes eingeplant worden und versah diesen Dienst auch, bis das Unternehmen 1991 ausgesiedelt und das Gelände parzelliert wurde.

Im Modell läßt sich eine kleinere Gärtnerei auf recht kleiner Fläche darstellen, wenn man weniger materialaufwendige und großflächige Treibhäuser baut und dafür mehr platzsparende Mistbeete anlegt. Ein einziges größeres Treibhaus genügt, wenn man die Anlagen der Gärtnerei so anordnet wie in dem hier gezeigten Plan- der Betrachter kann sich dann notfalls hinter dem einen Treibhaus noch mehrere weitere Exemplare denken.



Wenn man auf einem gemalten oder mit dem neuen Busch- Programm gedruckten Hintergrund ein paar Treibhäuser skizziert andeutet, verstärkt das diesen Eindruck noch. Die Herstellung der Dach- und Wandkonstruktion eines Treibhauses ist recht aufwendig, aber mit ein paar Tricks kann man sich hier eine Menge unangenehme Arbeit ersparen. Die Dachkonstruktion älterer Treibhäuser entspricht weitgehend der Bauweise, die auch bei Bahnsteighallen angewendet wurde, und damit wäre dann das Problem der Dachkonstruktion schon gelöst. Man nehme- einfach eine H0- Bahnsteighalle mit Glasdach! Für die Seitenwände baut man ein einfaches Gerüst aus Kunststoffprofilen von Evergreen oder Plastruct. Und wenn man die nicht kriegen kann als Modellbahner, der außerhalb einer deutschen Millionenstadt wohnt, dann kann man das Traggerüst auch aus den Kiefernholzleisten herstellen, die es beim Modellbau- Fachhandel in der Flugmodell- Ecke finden- gleich neben den klaren ABS-Platten von Graupner, mit denen man die Seitenwände dann verglasen kann. Wie das Ganze dann hinterher aussehen sollte, zeigt das Foto des englischen Treibhauses aus der Epoche der Queen Victoria.

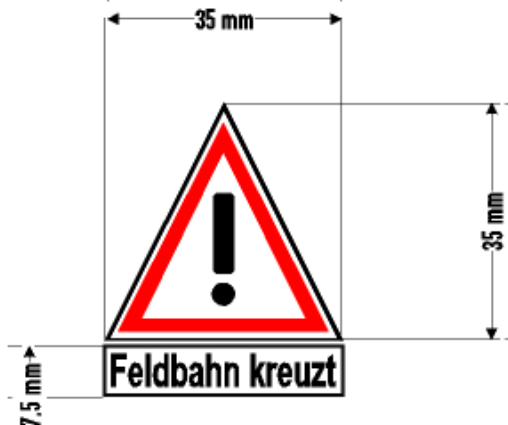


Als Sparsausführung (besonders für den kompletten Eigenbau) sind auch die Kleingarten- Treibhäuser geeignet, die das zweite Treibhaus- Foto zeigt. Mit ihren einfachen geraden Formen kann man das Gerüst schnell selbst erstellen aus handelsüblichen Leisten und zur "Verglasung" kann man auch handelsübliches Cellon verwenden, das es in Kunstgewerbe- Läden als Untergrund für Window- Color- Malarbeiten recht preiswert zu kaufen gibt. Es ist etwa 0,5 mm stark und weniger als halb so teuer wie die Cellon- Platten aus dem Flugmodellbau. Darüber hinaus hat es den Vorteil, daß es absolut klar ist, während das Flugmodell- Cellon fast nur mit blauer oder grüner Tönung erhältlich ist.



Es ist natürlich auch möglich, mehrere Treibhäuser dieser Kleingarten- Bauart in einer gewerblichen Gärtnerei aufzustellen. Diese Ausführung läßt sich im Modell einfach aus handelsüblichen Holzleisten und Cellon- Platten nachbauen.

Der unbeschränkte Überweg war das "besondere Kennzeichen" der Bahn in Mülheim am Main, und auch bei den Bahnen im Alten Land sollen hier und da Wirtschaftswege auf diese Art gekreuzt werden. Der Überweg ist mit einem Kennzeichen "Allgemeines Gefahrenkennzeichen" gesichert und mit eine Zusatzschild "Feldbahn kreuzt!", denn eine Feldbahn ist ja im formaljuristischen Sinn keine Eisenbahn. Und darum darf auch in einer ordentlichen Bürokratie nicht die bei Eisenbahn-Überwegen übliche Beschilderung zur Aufstellung gebracht werden- wo kämen wir denn da hin?!

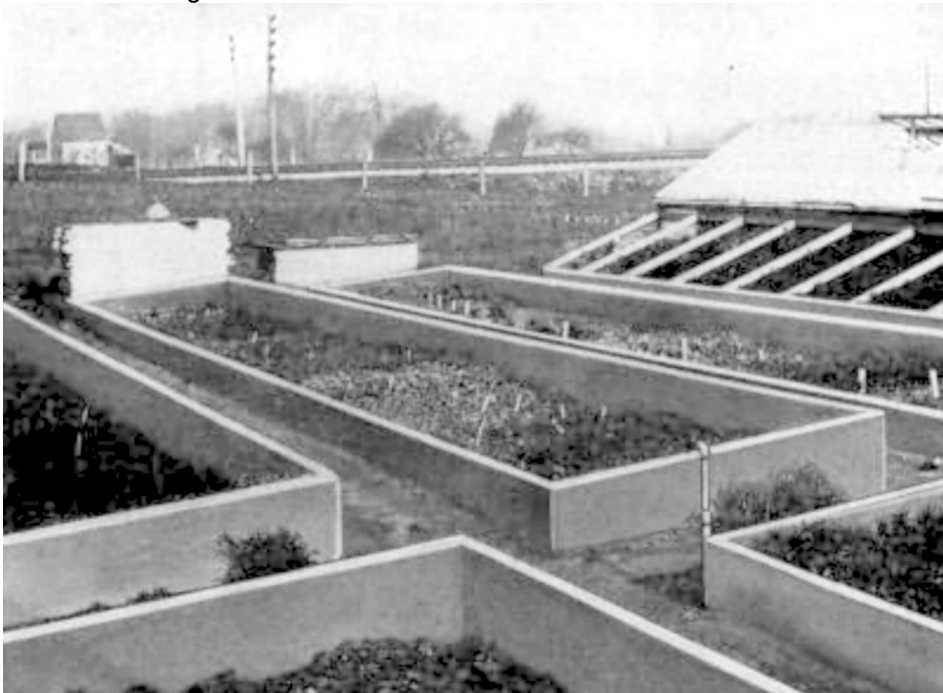


Warnschild "Allgemeines Vorsichtszeichen"
mit Zusatzbeschilderung "Feldbahn kreuzt"

Maßstab 1: 22,5

Gez. 01. 03. 04 Ku.

Ein Treibhaus genügt durchaus, wenn man es durch eine genügende Anzahl von Mistbeeten ergänzt, die wesentlich einfacher herzustellen sind, weil man weniger teures Plexiglas bzw. klares ABS benötigt und die Seitenwände aus wenigen geraden Zuschnitten aus irgendwelchen Bauplatten- Resten fertigen kann. Hinweise zur Gestaltung von Mistbeeten gibt ein Vorbildfoto aus Dänemark um 1930.



Die Baumschul- Abteilung der Gärtnerei kann man auf recht preisgünstige Art darstellen mit -man glaubt es kaum- einer Packung billigster "Flaschenbürsten"- Tännchen, die als "Spur H0" im Handel sind. Die sehen ja so aus wie die Bäumchen, die wir im Dezember auf den Parkplätzen der Baumärkte als Weihnachtsbäume angeboten bekommen. Da sucht man sich die mittleren Größen von 40 bis 100 mm (1m bis 2, 20m) aus, die die gängigen Weihnachtsbaum- Größen wiedergeben, und pflanzt sie beiderseits der Gleise an.

Dieser Entwurf eignet sich auch gut für eine Ausführung im Freien- in der Balkonbepflanzung oder in Omas Steingarten. Voraussetzung dafür wäre vor allem wetterfestes Gleismaterial, das auch schmalspurig aussieht. Ich habe keine Erfahrungen mit Peco- 0e- Gleis im Freiland und wäre hier für Mitteilungen von entsprechenden Betriebsversuchen sehr verbunden. Bei den Hochbauten sollte man dann hier auch ausschließlich auf Kunststoff zurückgreifen, und wenn man Treibhäuser baut, dürfte Plexiglas wahrscheinlich auf längere Sicht zweckmäßiger als ABS sein wegen der besseren Wetterbeständigkeit. Es ist zwar teurer und erfordert in der Bearbeitung längere Erfahrung in der Kunststoffbearbeitung, aber im Freiland ist es einfach haltbarer.

An Rollmaterial ist eine Lok erforderlich, zwei bis drei Muldenkipper (am besten von FleischmannH0 oder Trix

H0) und drei oder vier Flachwagen, am besten mit abnehmbaren Bordwänden nach dem Entwurf von Arthur Heywood.



Flachwagen Bauart Heywood